



RICHARD STEEL

Das Kind Europas lebt in Ansbach

Seit dem als Selbstmord deklarierten Attentat gegen Kaspar Hauser im Schlosspark – unweit der Orangerie, wo die «Spiegel»-Enthüllung 1996 unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand – ist sukzessive Schicht um Schicht von Verhüllung und Diffamierung ausgebreitet worden.

Welches Wunder wirkt, dass nicht nur alle ernst zu nehmenden Zeitgenossen, sondern bis heute unzählige Menschen von Kaspar Hauser tief berührt worden sind? Für nicht wenige unserer Zeitgenossen bedeutete die Begegnung mit dem Wesen dieses Kindes von Europa eine deutliche Änderung ihres Lebens, einen Einschnitt in die eigene Biografie. Dabei handelt es sich durchaus nicht nur um «rührselige» Personen, auch nicht um Spiritisten. Schon damals fühlte sich der sonst recht nüchterne Kriminalist Anselm von Feuerbach gezwungen, Ausdrücke zu verwenden, die man bei ihm eher nicht vermuten würde: Er sprach von der Seele des Kaspar, «die sich in jeder Beziehung so fleckenlos und rein erwies, wie der Abglanz des Ewigen in der Seele eines Engels»¹. Vielleicht wissen wir noch nicht so genau, was tatsächlich bewegt, doch liegt für das Erleben nahe, dass es etwas Wesenhaftes ist. Und dass heute wie damals noch so vehement dagegen gesprochen und geschrieben wird, ist – so kommt es einem immer wieder vor – in sich schon ein Hinweis, dass doch etwas dran sein muss! Schon Feuerbach schrieb – ein Jahr vor seiner Vergiftung: «Das Ungeheure des Mittels nötigt jeden gesunden Verstand, auf einen mit dem Mittel in Verhältnis stehenden großen Zweck zu schließen.»²

«Nach einem der dunkelsten Momente der Kaspar-Hauser-Rezeption» – so schrieb er mir – gründete der Theaterregisseur Eckart Böhmer, im Namen der Stadt Ansbach, die Kaspar-Hauser-Festspiele: Es war 1998, zwei Jahre, nachdem das Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» das angebliche Resultat einer aufwendigen Gen-Untersuchung bekanntgab, das sich aber als unwissenschaftliche

Diskreditierung enttarnte. Doch in der Presse gilt: Wer zuerst schreibt, behält recht in der öffentlichen Meinung. Bald setzte Böhmer fast sein ganzes Wirken für diese Sache ein. Denn Kaspar Hauser hatte einen tiefen Eindruck in seinem Leben bewirkt – gar die Wende zur Bejahung des Lebens überhaupt. Doch erst 2012, zum 200. Geburtstag Kaspar Hausers, der nicht nur bei den Festspielen, sondern vielerorts, auch mit Böhmers Beteiligung, feierlich begangen wurde, brachte er das bescheidene autobiografische Büchlein heraus: «Der Engel mit dem Schlüssel zum Abgrund»³. Unter anderem hatte Kaspar ihn an die Anthroposophie geführt, denn er hatte erlebt, dass man die Anthroposophie braucht, um Kaspar Hauser nur annähernd zu verstehen. Der Weg führte durch 16 Jahre und acht Festspiele (da sie alle zwei Jahre stattfinden, abwechselnd mit den Bach-Festspielen). So werden wir also in diesem Jahr die neunten Festspiele erleben können.⁴

Es gibt wohl wenig offiziell städtische Kulturveranstaltungen in Mitteleuropa mit einem solch großen anthroposophischen Anteil – in diesem Umfang ist es wohl in Ansbach sogar einzigartig. Und so ist die Stadt, die das Bewusstsein für Kaspar Hauser hätte «verschlucken» sollen, doch zu einer Heimat für ihn – und seine Freunde – geworden.

1 Anselm von Feuerbach: «Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben des Menschen», Ansbach 1832. 2 «Mémoire» an die Königin von Bayern, in: Anselm von Feuerbach: «Kaspar Hauser», Dornach 1983. 3 E. Böhmer: «Der Engel mit dem Schlüssel zum Abgrund», Eigenverlag, Ansbach 2012. Siehe auch: www.kaspar-hauser.info 4 Siehe: www.ansbach.de Bild «The Ark-Bearer», aus dem Kaspar Hauser Zyklus von Greg Tricker